

cross//bach

Erläuterungen der
Komponistin Elisabeth Fußeder

Mit dem Zitat einer 14-Jährigen zu Bachs Musik "Diese Musik scheint manchmal irgendwo zwischen Himmel und Erde zu sein. Sie lässt mich träumen." wird bereits deutlich, dass sich auch junge Menschen von seiner Musik heute ergreifen lassen. Mit seiner Musik zu Ostern und Himmelfahrt lenkt Bach unseren Blick und unsere Ohren in Sphären, die Ausdruck dafür sind, dass Ober uns, nach uns oder tief in uns Fragen und Sehnsüchte sind, die von unserem geschäftigen Alltag anscheinend nicht befriedigt oder beantwortet werden.

Das Werk cross//bach greift diese Gedanken auf. Elisabeth Fußeders Tonsprache ist in diesem Stück durch den direkten Bezug zu den beiden rahmenden Bach-Werken durchaus zugänglich und plastisch.



Fußeder schreibt selbst:

"cross//bach" wird bei der Uraufführung zwischen J. S. Bachs Osteroratorium (BWV 249) und seinem Himmelfahrtsoratorium (BWV 11) gespielt. Der Text besteht aus einer Auswahl von Textpassagen aus den beiden rahmenden Oratorien.

Die verschiedenen Fragmente werden – textlich wie musikalisch – gemischt und in neue Beziehungen zueinander gestellt, sodass ein neuer Sinn entsteht. Er setzt sich mit dem Spannungsfeld zwischen brennender, menschlicher Begier nach Selbstverwirklichung und gleichzeitigen Selbstzweifeln auseinander, die wiederum von einem fast kindlichen Bedürfnis und einer ängstlichen Suche nach Nähe und ehrlicher Anerkennung der eigenen Persönlichkeit begleitet werden. Auf dieser Suche erscheint die blasse, vom Alltag überrollte Erinnerung an einen Menschen, in den bereits viele Hoffnungen gesetzt worden sind. Aber kann dieser Mann wirklich helfen?

Die Frage danach, wer/wo derjenige ist, der die eigene Seele, das Innerste, von Herzen liebt, wird von zwei sich kreuzenden Clustern in Holzbläsern und Streichern begleitet. Nach und nach spalten sich Einzelstimmen ab, die ebenfalls die Frage "Wo aber wird mein Heiland sein?" stellen. Fast ganz zum Schluss – es ist die letzte Violine, die im Stück zu hören ist – singt diese: "Zur rechten Hand Gottes". Kaum hörbar, weil inmitten von "Fragen" gespielt und bereits innerhalb von gut zwei Sekunden vorbei. Aber dennoch: Da. Oder doch nicht?

<https://www.elisabeth-fusseder.de>

